

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

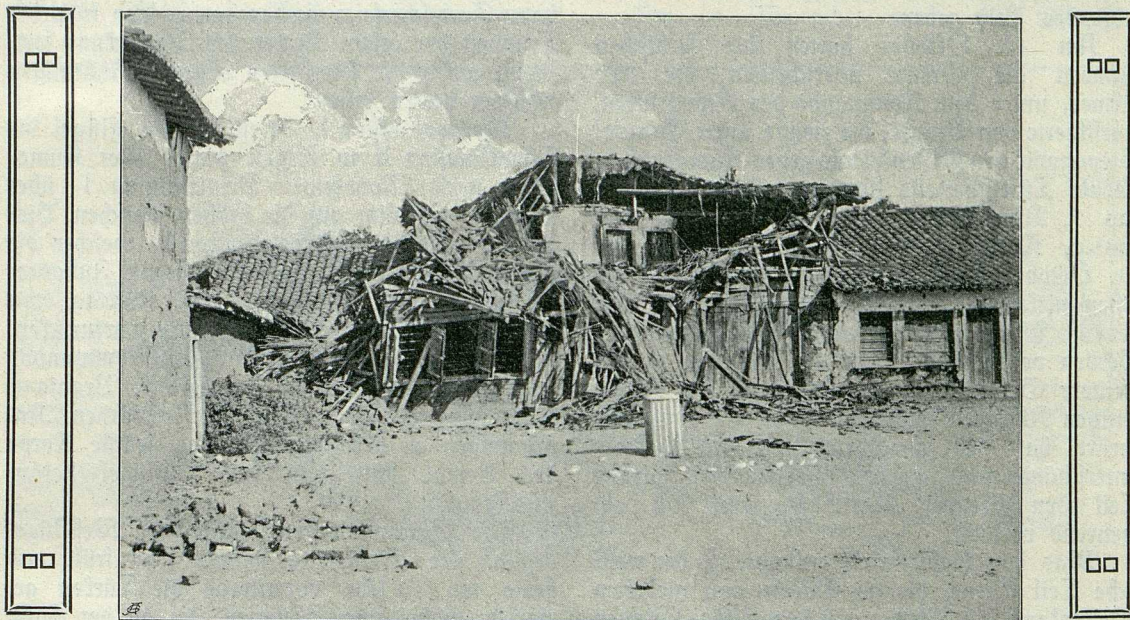
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

fecht hin und her, ohne daß die Bulgaren Fortschritte machen. Von den Flanken greifen türkische Kriegsschiffe ein, ihre Geschosse fallen in die Niederung des Karassu und Katardschi. General Dimitrijew befiehlt den Truppen seiner dritten Armee zurückzugehen, den Angriff aufzugeben; es war ein schwerer aber nötiger Entschluß. Mit Mühe ist der Befehl durchzuführen; noch am 19. früh liegen bulgarische Schützen hartnäckig vor den feindlichen Gräben. Erst im Laufe des 19. kehren alle Bulgaren auf den Westrand des Baches zurück. Ein Artillerieduell beschließt das Gefecht.

Im bulgarischen Heere werden die Ereignisse vor Tschataldscha mit Zurückhaltung besprochen. Man ist einsichtig genug, nicht nach Sünden-

tatsächlich von der türkischen Artillerie am 17. und 18. hervorgebrachten, nicht erwartet werden. Man hatte sich also in der Wertschätzung der türkischen Artillerie geirrt. Unbewußt suchte die bulgarische tapfere Infanterie durch ihren Opfermut diesen Irrtum auszugleichen; aber der Versuch mußte mißlingen und mißlang. Vielleicht, ja wahrscheinlich hätten auch die gewaltigen Verluste die bulgarischen Druschinen nicht aufgehalten, wenn nicht ein neuer furchtbarer Feind erschienen wäre, die Cholera. Schon am Abend des 18. November äußert der Stabschef einer Armee, daß Tausende schon an Dysenterie erkrankt seien. Diese Dysenterie wurde Cholera. Man kennt noch nicht die Zahl der ihr zum Opfer gefallenen Bulgaren; kein Zweifel, daß es Tausende



Zerschossenes Gehöft bei Tschataldscha.

böcken zu suchen. Ein jeder gab sein bestes, sagt man. Dabei werden ohne Bitterkeit einige Tatsachen festgestellt, die Erwähnung verdienen. Der Befehl zu dem Angriff oder also zu der gewaltsamen Erkundung ist von dem Gehilfen des Oberkommandierenden, dem General Sawow, gegeben worden. Einzelheiten, wie Wortlaut des Befehles, Anordnungen der Armeekommandeure, sind noch nicht bekannt. Daß General Dimitrijew auf eigene Faust gehandelt oder daß der König selbst den Befehl zu der Unternehmung gegeben habe, wird von unterrichteter Seite bestritten. Bei der Erteilung des Befehls zum Angriff sind die Berichte über den Zustand der türkischen Artillerie mitbestimmend, vielleicht hauptsächlich bestimmend gewesen. Nach diesen Berichten konnten solche Leistungen, wie die

gewesen sind. Derselbe Feind forderte noch weit mehr Opfer auf türkischer Seite.

Das von den Bulgaren bei Tschataldscha vergossene Blut von nahe an 8000 Offizieren und Mannschaften ist nicht vergeblich geflossen. Trotz der Bemühungen und der Erfolge der Türken um die innere Kräftigung ihres Heeres nahe der Hauptstadt des Reiches, trotz neuer Verstärkungen durch frische Truppen, deren Zahl allmählich der der Bulgaren vor Tschataldscha gleichkam, war doch ein Vorgehen der Türken zum Angriff unmöglich gemacht worden, nicht allein durch die Gestaltung des Geländes, die ein Vordringen erschwerte, sondern auch durch den eisernen Riegel, den die Bulgaren vorgeschoben hatten, dessen Festigkeit auch trotz des abgeschlagenen Angriffs vom 17. und 18. November zu erkennen war.